Das Jahr 2158

eine Kurzgeschichte von WERAD

TEIL 2:

Nachdem John mit Steve und Mike den Melkraum verlassen hatte, führte er sie noch weiter durch den Stall. In drei der Boxen lagen Frauen mit sehr dicken Bäuchen. Sie waren mit ihren Nasenringen an den Gitterwänden angeschlossen.

„Diese Kühe sind hochträchtig. Damit ihnen auf der Weide nichts passiert, bleiben sie bis zum Kalben in ihren Boxen und werden jeden Tag vom Tierarzt untersucht“, erklärte John.

Er ging in eine Box, wo eine der Kühe auf der Seite lag. Er packte ihre Schulter und drehte sie auf die Seite. Dann spreizte er ihre Beine.

Die Kuh ließ alles ohne Gegenwehr über sich ergehen. Auch als er ihre Schamlippen auseinander zog und ihre Spalte untersuchte, regte sie sich nicht. „Bei dieser Kuh dauert es höchstens noch zwei Tage, bis das Kälbchen kommt“, stellte John fest.

Dann führte er Steve und Mike aus dem Stall und ging mit ihnen auf die Weide, wo die ausgemolkenen Kühe herumliefen. Er griff in die Tasche und zog zwei Zuckerwürfel heraus. Als er nun die Zuckerstücke auf dem Handteller hochhielt, kamen einige der Kühe heran. Eine von ihnen war die Schnellste und nahm die Zuckerstücke mit ihren Lippen von seiner Hand.

Während sie dastand und kaute, sagte John zu Mike: „Du kannst jetzt ihre Brüste in die Hand nehmen und fühlen, ob sie leer sind oder ob noch etwas Milch darin ist. Du wirst den Unterschied merken.“

Mike nahm eine Brust der Kuhfrau in die Hand und drückte sie. „Ich kann keinen Unterschied bemerken“, sagte er.

Da nahm John die andere Brust in die Hand und machte Melkbewegungen. Es kam nun ein kleiner Milchtropfen aus der Zitze. „Siehst Du, wenn noch Milch in dem Euter wäre, wäre sie jetzt herausgespritzt“, zeigte John und hob die Brust hoch. Während ihre Euter inspiziert wurden, hatte die Kuhfrau die Augen geschlossen und einen kleinen Brummton ausgestoßen. „Gefällt es ihr?“, fragte Steve.

„Ja“, antwortete John. „Sie haben es gern, wenn mit ihren Eutern gespielt wird, aber noch lieber haben sie es, wenn Du zwischen ihre Beine greifst und ihren Kitzler streichelst.“ Er griff der Kuh zwischen die Beine, die diese leicht gespreizt hatte und steckte einen Finger in die Möse. Nach einer Weile zog er ihn wieder heraus und hielt ihn der Frau vor den Mund. Diese leckte den Finger eifrig sauber.

Als John mit seinen beiden Begleitern die Weide verließ, wollte die Kuh ihnen folgen, aber John drehte sie herum und patschte ihr mit der Hand auf den Arsch. „Ihr müsst immer sehen, dass Ihr nicht eine zu sehr verwöhnt, sonst werdet Ihr sie nicht mehr los“, erklärte er den beiden Freunden.

„So, jetzt zeige ich Euch unsere Klinik“, fuhr er fort. „Ihr müsst auch ab und zu ein Tier in die Klinik bringen - entweder weil das Tier krank ist, oder sonst eine Operation an ihm vorgenommen wird.“ Er führte sie wieder in das Haupthaus und brachte sie in einen Teil des Hauses, den sie noch nicht gesehen hatten. Bevor sie diesen Teil aber betreten konnten, mussten sie an einer Glastür klingeln.

Als die Tür sich öffnete, sahen sie ein nacktes Mädchen, welches hinter der Tür stand. Es trug in den Brüsten große Ringe, von denen eine Kette zu einem Riegel an der Tür führte. Auf diese Weise waren Mädchen und Tür fest miteinander verbunden.

„Das Tierchen ist heute von den Ärzten zum Türöffnen eingeteilt“, sagte John.

„Woher weiß sie denn, wem sie die Tür öffnen darf?“, fragte Steve.

„Das will ich Euch zeigen“, entgegnete John. Er packte das Mädchen an der Schulter und drehte es herum. Er griff ihm zwischen die Beine und zog einen Dildo aus seiner Möse. „Dieses Teil ist mit einem Empfänger versehen“ erklärte er. „Die Ärzte sehen auf einem Monitor, wer klingelt und wenn der Besucher eingelassen werden soll, senden sie ein Signal an den Dildo. Dieser gibt dann dem Tierchen einen kleinen elektrischen Schlag auf den Kitzler und es öffnet die Tür.“

John versenkte den Dildo wieder in der Spalte des Mädchens und die Männer gingen weiter. Sie kamen an eine Tür mit der Aufschrift „OP-Bereich - bitte klingeln.“

Vor der Tür lagen Matten auf dem Boden. Über diesen Matten waren Ringe an der Wand angebracht, von denen dünne Ketten herunterhingen. Wie alle Ketten, die auf dem Planeten benutzt wurden, waren sie sehr dünn, aber aus absolut festem Stahl.

An den Enden der Ketten waren Schellen angebracht. Zwei dieser Schellen waren um die Fußknöchel von zwei nackten jungen Mädchen geschlossen, die auf den Matten lagen. Sie lagen auf der Seite und beachteten die Männer nicht.

John klingelte an der Tür. Diese wurde von einem Mann in einem grünen Krankenhauskittel geöffnet. „Das ist Rüdiger, ein Pfleger. Und dort drüben … der Mann, der dort am Stuhl steht, ist Dr. Carl Junkers, unser Erster Chirurg“, sagte John und schüttelte dem Pfleger die Hand.

Er führte Steve und Mike auf die andere Seite zu Dr. Junkers.

Als sie sich vorgestellt hatten, sagte Dr. Junkers zu den beiden Gästen: „Sie sind also die Raumfahrer von der Erde. Aber sagt ‚Carl‘ zu mir, denn hier sind wir alle per Du, wie Euch John sicher schon gesagt hat.“

Carl stand vor einem Gynäkologiestuhl, auf dem ein junges Mädchen lag. Das Mädchen war auf dem Stuhl mit weit gespreizten Beinen festgeschnallt. Der Stuhl war nach hinten gekippt, so dass die Spalte des Mädchens nach oben gereckt war.

„Was machst du mit dem Tierchen?“, fragte John den Doktor.

„Das ist das neue Haustierchen von Leutnant Wieber“, erklärte Carl. „Er will, dass es einen Kitzlerring erhält. Seine Tiere haben alle einen Kitzlerring, denn er denkt, dass er sie so besser in der Gewalt hat.“

Carl stellte sich nun zwischen die Beine des Tierchens und der Pfleger neben den Stuhl. Der Pfleger ergriff die Schamlippen des Mädchens und zog sie auseinander. Der Doktor packte nun mit einer Spezialzange den Kitzler und zog ihn aus seiner Hautfalte. Von einem Tisch, der neben ihm stand, nahm er eine Sprühdose und sprühte den Kitzler ein.

„Das ist ein leichtes Betäubungsmittel“, erklärte er. Anschließend nahm er vom Tisch eine große Nadel und durchstach den Kitzler einen Zentimeter hinter der Spitze. Er schob durch das entstandene Loch eine Hülse und drückte sie mit einer Zange zusammen. „Diese Hülse verwächst mit dem Fleisch und macht dann keine Beschwerden mehr“ erläuterte er.

Der Pfleger kippte nun den Tisch in die Waagerechte. Er löste die Gurte, mit denen das Tierchen auf dem Tisch festgeschnallt war. Dann nahm er aus der Tasche eine der dünnen Führketten und klinkte sie in den Nasenring des Mädchens. An dieser Kette zog er sie hinter sich her.

„Wo bringt er das Tier hin?“, fragte Mike.

„Wir haben einen Raum, in dem die Tiere bis zu ihrer Heilung bleiben und gepflegt werden. Wenn Du willst, könnt Ihr es Euch anschauen“, sagte John.

Steve und Mike folgten dem Pfleger, der das Tierchen hinter sich herführte. Sie kamen in einen großen Raum, in dem an den Wänden lauter Matten auf dem Boden lagen. Über den Matten waren wieder die Ketten mit den Schellen am Ende angebracht. Auf einigen der Matten lagen nackte Frauen oder Mädchen. Auch das soeben operierte Tier legte sich auf eine Matte und wurde am Fuß mit einer Schelle festgemacht. In dem Raum waren noch einige Männer. An der Stirnseite des Raumes stand ein Tisch, auf dem eine Frau lag. Sie lag auf der Seite und einer der Männer strich Salbe auf eine der Arschbacken, auf der man ein neues Brandzeichen sah.

John, der Steve und Mike gefolgt war, sagte: „Wir haben ungefähr noch zehn andere Pfleger und noch einen anderen Arzt, Dr. Klaus Hemmer. Den Veterinär Dr. Schuster habt ihr ja schon kennengelernt“, meinte John. „Aber jetzt lasst uns zurück gehen!“

Er ging, gefolgt von Mike und Steve, zurück in den OP-Bereich. Dort hatte ein Pfleger ein anderes Mädchen aus dem Vorraum geholt und auf einem flachen Tisch festgeschnallt.

Das Mädchen war vermutlich achtzehn Jahre alt.

Der Tisch hatte in der Mitte eine lange Erhöhung und als das Mädchen darauf lag, hingen ihr Kopf und ihre Beine etwas nach unten. Die Beine und die Arme waren an der Seite des Tisches festgebunden. Die höchsten Erhebungen waren nun ihre Brüste und ihr Venushügel.

In dieser Stellung waren die kleinen Brüste ziemlich flach gedrückt und nur die langen Nippel standen nach oben.

„Das wird ein Ponygirl“, sagte Doktor Carl. „Sie bekommt jetzt Ösen in die Zitzen und in ihre Schamlippen und zum Schluss ihre Registriernummer auf den Bauch. Sie kommt in den Stall ‚A‘.“

Während der Doktor die langen Zitzen des Ponys mit dem Betäubungsspray einsprühte, war ein Pfleger mit einer Tätowiernadel dabei, eine Nummer auf den Bauch des Ponys zwischen Nabel und Venushügel zu schreiben.

Wie vorher bei dem Kitzler des anderen Mädchens durchstach der Doktor die Brustnippel mit einer großen Nadel und schob Hülsen in die Löcher, die er mit der Spezialzange zusammendrückte. Dasselbe tat er mit den Mösenlippen. In jede Lippe kamen zwei Hülsen.

Der Doktor war mit dem Durchstechen der Brüste und der Möse schneller fertig als der Pfleger mit dem Schreiben der Registriernummer, aber bald war auch das geschafft und das Pony wurde in den Heilraum gebracht.

Nachdem Steve und Mike noch zugesehen hatten, wie das andere Ponygirl beringt wurde, sagte John zu ihnen: „Wir werden jetzt zurück gehen und etwas zu Mittag essen. Anschließend zeige ich Euch das Gelände, auf dem die Tiere dressiert werden.“

Er ging mit ihnen zurück zum Haupthaus. Als sie dort ankamen, waren gerade Caren und Irene von zwei Morags an der Hauswand mit Ketten angehängt worden.

Beide hockten auf dem Boden und sollten gerade pinkeln. Bei Irene klappte es, aber als Caren sah, dass Steve und Mike auf sie zukamen, verkrampfte sich ihre Spalte und es kam nichts. Caren sah auf den Boden und schämte sich.

Steve blieb neben ihr stehen und sagte zu ihr: „Wenn Du schon nackt bist, kannst Du auch vor uns pinkeln. Wir sehen jeden Tag nackte Frauen ihr Geschäft machen.“

Einer der Morags nahm seine Peitsche und gab Caren leichte Schläge auf die Möse. Endlich kamen erst ein paar Tropfen und dann ein ganzer Strahl.

„Na, siehst Du - es geht doch“, sagte Steve zu Caren und Mike lachte. Dann gingen die Männer ins Haus und ließen Caren und Irene in der Obhut der Morags vor dem Haus zurück.

Während des Essens sagte John zu den beiden Männern von der Erde: „Nach dem Essen will Euch der General sehen.“

Als sie mit dem Essen fertig waren, kam die nackte Bedienung und wollte den Tisch abräumen. Während sie die Teller zusammenstellte, knetete Mike ihre Pobacken. Dann griff er zwischen ihre Beine und steckte seinen Daumen zwischen ihre Schamlippen.

Während er seinen Daumen in ihrer Vagina hatte, blieb das Mädchen still stehen. Erst als er ihn heraus zog, räumte sie weiter ab. „Ihr macht das gar nichts aus?“, wunderte sich Mike.

„Alle unsere Tiere sind dazu dressiert, still stehen zu bleiben, wenn man sich mit ihrem Geschlechtsteil beschäftigt. Das ist besser, wenn man sie säubern und versorgen muss“, sagte John. „Aber jetzt lasst uns gehen. Der General wartet nicht gerne.“

Er führte Steve und Mike zum Büro des Generals und klopfte an. Nach einem „Herein“ betraten die drei Männer den Raum.

Der General saß an seinem Schreibtisch und schrieb etwas mit seiner rechten Hand. Auf der linken Seite des Schreibtischs lag ein junges Mädchen auf dem Rücken. Der General spielt mit seiner linken Hand zwischen ihren Beinen. Das Mädchen hatte die Augen geschlossen und bewegte den Kopf langsam hin und her. Als der General seine Gäste sah, zog er seine Hand zwischen den Beinen des Mädchens hervor und klopfte auf die Brüste. Als sie aufstand, sagte er „Platz“ zu ihr und sie ging zur Wand, an der eine Decke lag, und ließ sich darauf nieder.

„Also, meine Herren“, sagte der General zu Mike und Steve, „Sie haben ja schon einiges von unserem Planeten gesehen. Auch hat Ihnen der Hauptmann schon gesagt, dass wir neues Blut brauchen. Erfreulicherweise haben Sie schon Samen gespendet. Jetzt geht es um Ihre Haustiere. Ich habe beschlossen, dass sie, wie unsere anderen Tiere auch, beringt werden. Auch andere Modalitäten wie die Enthaarung und das Brandzeichen werden sie erhalten. Ferner werden wir sie besamen. Sie werden dann solange bei den Arbeiterinnen eingesetzt, bis sie trächtig sind. Ich hoffe, dass sie uns prächtige Kälbchen werfen, obwohl sie nicht mehr die Jüngsten sind. Als Ausgleich für Ihre Tiere können sie sich aus der Herde zwei neue Tierchen aussuchen. Der Hauptmann wird Ihnen behilflich sein. Ich hoffe, dass Ihnen mein Plan zusagt, aber im Interesse des Planeten muss ich so entscheiden. Wenn Sie in einigen Tagen den ganzen Planeten besichtigt haben, möchte ich, dass Sie sich entscheiden, wo sie in Zukunft arbeiten wollen. Ich überlasse es Ihnen, ob Sie Ihren Tieren berichten wollen, was mit ihnen geschieht. Aber es ist nicht nötig. Guten Tag, meine Herren.“

John gab den Männern ein Handzeichen und verließ mit ihnen das Büro des Generals.

Steve sagte zu Mike: „Wir werden den Frauen am besten gar nichts sagen. Heute Nacht können wir sie noch einmal richtig durchficken und dann will ich sie gar nicht mehr sehen."

„Ja", erwiderte Mike, „wir werden uns lieber zwei junge Haustierchen anschaffen" und lachte.

Am nächsten Morgen, als Steve und Mike noch schliefen, kamen zwei Morags in den Raum. Sie gingen zu Caren und Irene, die vor den Betten der beiden Männer schliefen und weckten sie.

Die Morags befestigten Ketten an den Halsbändern der beiden Frauen und zogen sie aus dem Raum. Sie führten sie in einen weißen Raum, in dem ein großes Bassin mit einer Flüssigkeit in den Boden eingelassen war.

In das Bassin führte eine Treppe und ein Flaschenzug war darüber angebracht. Die Morags stellten die Frauen vor das Bassin. Sie nahmen ihnen die Halsbänder ab und schnallten ihnen Lederbänder um die Handgelenke. Dann bogen sie ihnen die Arme nach hinten und befestigten Spreizstangen an den Handgelenken. Die Frauen standen nun mit hinter dem Rücken gespreizten Armen da.

Ein Dokurianer kam in den Raum und trat zu den Frauen. Er packte fest in die Schamhaare von Caren und zog daran. Caren schrie und der Dokurianer lachte. „Das wird bald vorbei sein", sagte er, aber die Frauen verstanden ihn nicht.

Die Morags steckten nun in jedes Nasenloch der Frauen ein kurzes Stück Schlauch. Dann zogen sie ihnen Kapuzen aus Gummi über den Kopf. Die Kapuzen waren komplett geschlossen. Nur auf der Vorderseite waren zwei kleine Löcher, durch die die kurzen Schläuche geschoben wurden, die aus den Nasen der Frauen ragten.

Als jetzt die Kapuzen mit einer Schnur um den Hals der Frauen zugebunden wurden, konnten sie weder hören noch sprechen. Lediglich durch die Nase konnten sie noch atmen.

Caren hatte schon Angst gehabt, sie sollten erstickt werden, aber als sie durch die Nase atmen konnte, war sie etwas beruhigt.

Oben auf den Kopfhauben waren große Ringe. Die Morags ließen Ketten von dem Flaschenzug herunter und hingen diese Ringe ein.

Als sie jetzt den Flaschenzug langsam nach vorne fuhren, wurden die Frauen nach vorne gezogen. Als sie die Treppe erreicht hatten stiegen sie diese hinunter in die Flüssigkeit.

Als beide Frauen hintereinander bis zum Hals in der Flüssigkeit standen, blieb der Flaschenzug stehen. Da ihre Arme durch die Spreizstange seitwärts abstanden, konnte die Flüssigkeit an jede Stelle ihres Körpers gelangen.

Bald merkten Caren und Irene, dass ihre Körper anfingen zu prickeln. Dieses Prickeln steigerte sich bis zu einem leichten Brennen - besonders zwischen den Beinen und unter den Armen.

Wie lange sie so standen, wussten die Frauen nicht, aber es kam ihnen vor wie ein ganzer Tag. Als das Brennen immer stärker wurde, versuchten sie, sich zu bewegen, aber da ihr Kopf durch den Flaschenzug nach oben gezogen wurde, konnten sie nur kleine Bewegungen machen.

Endlich merkten sie, dass sie der Zug aus dem Bassin führte. Sie gingen wieder die Treppe hinauf und blieben stehen. Die Flüssigkeit, in der sie gestanden hatten, tropfte von ihren Brüsten.

Die Ketten an ihren Kopfhauben wurden von den Morags gelöst.

Caren und Irene standen still da und wussten nicht, was mit ihnen geschehen war. Die Morags nahmen ihnen die Kapuzen ab und zogen ihnen die kleinen Schläuche aus der Nase.

Als sie ihnen auch die Lederbänder von den Handgelenken abnahmen, standen sie ungefesselt da. Aber der Dokurianer stand neben ihnen und hielt seine Peitsche in der Hand und so wagten sie nicht, sich zu bewegen.

Jetzt nahmen die Morags einen Wasserschlauch und fingen an, sie mit lauwarmem Wasser abzuspritzen. Als Irene auf den Boden blickte, sah sie lauter Haare auf dem Boden liegen.

Entsetzt griff sie sich an die Spalte und merkte, dass alle ihre Schamhaare verschwunden waren. Als sie nun zu Caren blickte, sah sie, dass auch diese keine Schamhaare mehr hatte und man ungehindert ihre Spalte erkennen konnte. Auch Caren griff sich zwischen die Beine und fühlte alles glatt und sauber.

Die Morags fingen nun an, die beiden Frauen mit weichen Schwämmen zu waschen - auch zwischen den Beinen und den Pobacken. Als diese sich wehren wollten, schlug der Dokurianer zweimal fest auf Irenes rechte Brust.

Die Frauen merkten, dass es keinen Zweck hatte, sich zu wehren und ließen sich weiter waschen.

Der Dokurianer bedeutete ihnen mit seiner Peitsche, dass sie sich bücken sollten. Als sie sich nach vorne bückten, zogen die Morags ihnen die Arschbacken auseinander und reinigten auch ihre Rosetten.

Der Dokurianer prüfte nun die Sauberkeit ihrer hinteren und vorderen Löcher. Als er zufrieden war, durften sie sich aufrichten und bekamen wieder ihre Halsbänder um. Die Morags führten sie daran in ihren Schlafraum. Dort wurden sie gefüttert und getränkt und dann für die Nacht alleine gelassen.

Als sie nun alleine waren, sagte Caren zu Irene: „Eigentlich sieht das ganz gut aus, wenn man da unten keine Haare mehr hat. Seit wir hier sind, habe ich auch keine Frau mehr mit Schamhaaren gesehen."

Sie kniete sich neben Irene und fuhr ihr mit der Hand über den Schamhügel. „Schön glatt", sagte sie. Irene hatte die Beine gespreizt und Caren teilte mit einem Finger die Lippen und fuhr über Irenes Kitzler.

Irene schloss die Augen und wollte sich der Massage hingeben, als sich plötzlich die Tür öffnete und der Dokurianer den Raum betrat. Er schlug sofort mit seiner Peitsche auf den Arsch von Caren, die vor Irene kniete. Als diese hochzuckte, schlug er zwischen die Beine von Irene.

Leise schimpfte der Mann vor sich hin, aber Irene und Caren verstanden ihn nicht, was auch gut war, denn er sagte, was den Beiden noch bevorstand und was er alles mit ihnen anstellen wollte.

Dann löste er die Kette, die Carens Hals mit der Wand verband. Er zog Caren auf die andere Seite des Raumes und hing dort die Kette ein. Jetzt konnten die beiden Frauen nicht mehr zueinander kommen.

Dann verließ er wieder den Raum und Caren und Irene begriffen, dass sie dauernd überwacht worden waren.

Am anderen Morgen, nachdem Caren und Irene geweckt worden waren, wurden sie ohne Frühstück von zwei Morags in die Klinik gebracht. Irene wurde auf einer der Matten im Vorraum angekettet.

Caren wurde in den Operationssaal geführt und dort auf einer Liege mit gespreizten Beinen und Armen fest gebunden. Der zweite Chirurg, Dr. Hemmer, kam, gab ihr eine Spritze und bald schlief sie ein.

Als sie erwachte und sich umsah, bemerkte sie, dass sie in einem großen Raum auf einer Matte lag. Ihr Halsband war mit einer Kette an der Wand eingehakt, dass sie die Matte nicht verlassen konnte. Ihre Hände waren mit kurzen Ketten an das Halsband gefesselt.

Sie verspürte jetzt große Schmerzen am ganzen Körper. Vor allem Ihre Nase und ihre Muschi taten ihr weh. Auch eine ihrer Arschbacken tat ihr weh und sie hatte ein Kratzen im Hals.

Nach einer Weile wurde Irene mit einem Rollstuhl herein gefahren und auf eine andere Matte abgelegt und an die Wand gekettet. Sie schlief noch. Als sie sich regte, wollte Caren etwas zu ihr sagen, aber sie brachte keinen Ton heraus.

Irene war genauso gefesselt wie Caren und diese sah ein großes Pflaster auf der Arschbacke und an der Nase von Irene. Außerdem hatte Irene noch Pflaster auf den Brüsten und einen Verband zwischen den Beinen.

Was beide nicht wussten: Sie hatten eine Hülse in die Nasenscheidewand eingesetzt bekommen, in die nach der Heilung der Ring eingesetzt werden würde. Auch die Muschilippen waren mit Hülsen versehen worden.

Außerdem hatten sie ein Brandzeichen auf dem Arsch erhalten. Ihre Stimmbänder hatte man lahmgelegt. Zum Schluss hatte der Doktor ihnen noch Samen in die Gebärmutter injiziert, was sie aber erst merken würden, wenn sie trächtig wären. Caren hatte keine Hülsen in den Brüsten, da man sie ja anmelken wollte.

Beide lagen auf ihrer Matte und niemand kümmerte sich um sie. Auch als sie pinkeln mussten, kam niemand und rufen konnten sie nicht mehr. Also ließen sie ihre Pisse laufen, was ihnen sehr unangenehm war.

Am zweiten Tag kamen zwei Morags zu ihnen. Sie machten ihre Hände los und bedeuteten ihnen, dass sie ihnen folgen sollten.

Die Morags führten Caren und Irene in den OP-Saal. Dort standen Steve und Mike bei dem Arzt.

Caren und Irene blieben vor ihnen stehen und sahen sie fragend an.

Steve sagte zu ihnen: „Der General ist der Chef des Planeten. Er will, dass ich Euch sage, was weiter mit Euch geschieht. Also, Ihr werdet ganz genauso wie die anderen Frauen hier als Tiere angesehen. Eure Stimmbänder funktionieren nicht mehr. Ihr bekommt einen Ring in die Nase und noch an andere Stellen eures Körpers. Ihr seid mit dem Samen eines Dokurianers besamt worden und wenn ihr schwanger seid, und ein Kind bekommt, werdet Ihr es niemals sehen. Wenn es ein Junge ist, wird er als Herr großgezogen. Wenn es aber ein Mädchen ist, wird es als Tier aufgezogen. Man wird jetzt schon versuchen, Euch zum Milchgeben abzurichten. Bei Caren klappt es vielleicht, denn sie hat von Euch beiden die größten Euter. Wenn es bei euch mit dem Melken klappt, könnt Ihr froh sein, denn sonst werdet Ihr Arbeiterinnen und mit denen kann jeder machen was er will.“

Als Steve ihnen alles erklärt hatte, verließ er mit Mike den OP-Saal. Die beiden Frauen hatten ihm mit offenem Mund zugehört.

Nun entfernten die Morags die Pflaster von ihren Nasen, Brüsten, Muschis und Arschbacken und cremten die Wunden mit einer Heilsalbe ein. Dann führten sie die beiden Tierchen in den Raum, in dem sie sonst immer geschlafen hatten und ketteten sie wieder an die Wand an. Anschließend fütterten sie die Beiden und tränkten sie.

Caren und Irene griffen sich nun an die Nase, wo sie die Hülse fühlten und betasteten ihre Arschbacke, wo sie die Brandnarbe hatten. Gegenseitig untersuchten sie ihre Mösen, in denen auch Hülsen steckten. Auch Irenes Brustnippel waren mit diesen Hülsen versehen.

Nach fünf Tagen wurden sie von zwei Morags wieder zum Doktor gebracht. Zuerst musste sich Caren auf die Liege legen, auf der große Ringe angebracht waren. Ihre

Hände wurden am Kopfteil festgeschnallt. Ihre Beine wurden nun nach oben und auseinander gebogen, bis sie neben ihrem Kopf angebunden werden konnten. Sie lag nun mit weit gespreizten und angewinkelten Beinen da.

Der Doktor rollte einen Hocker zwischen ihre Beine und hatte nun ihre Spalte vor sich. Er öffnete mit zwei Fingern ihre Schamlippen und schob ein Spekulum in ihre Möse.

Nachdem er das Spekulum aufgespreizt hatte, konnte sogar Irene in die Möse von Caren schauen. Der Doktor nahm nun einen kleinen Spiegel und untersuchte das Innere von Carens Vagina.

Als er fertig war, zog er das Spekulum heraus und sagte zu dem Dokurianer, der ihm assistiert hatte: „Innen sieht sie gut aus, sie wird schöne Kälbchen werfen."

Als Abschluss nahm der Doktor große Ringe und schob sie durch die Hülsen in Carens Nase und Muschilippen. Er verschloss die Ringe mit einer Spezialzange und sagte: „Fertig. Ihr könnt das Tier nun in den Stall bringen."

Einer der Morags nahm eine seiner dünnen Führketten und hakte sie in den Nasenring von Caren. Der andere löste die Fesselung von Caren und entfernte auch das Halsband.

Caren wurde nun zum ersten Mal an ihrer Nase herumgeführt.

Als sie sich mit der Hand an die Nase fassen wollte, schlug ihr der Dokurianer mit seiner Peitsche auf die Brüste. Caren senkte die Arme und ließ sich widerstandslos fortziehen.

Als Caren fort war, wurde Irene genauso behandelt wie sie. Der Morag, der sie nach der Beringung fortführte, brachte sie zu einer der Unterkünfte der Arbeiterinnen.

Da sie nur kleine Brüste hatte und man sie nicht als Milchvieh haben wollte und sie auch nicht so schlank wie ein Ponygirl war, sollte sie als Arbeiterin ausgebildet werden.

Der Morag brachte sie in einen großen Saal, in dem viele Matten an der Wand lagen. Über jeder Matte war ein Ring an der Wand angebracht.

Im Saal stand ein Dokurianer. Mit seiner Peitsche dirigierte er Irene zu einer Matte und ließ sie sich niederlegen. Die Kette, die in ihren Nasenring eingehakt war, machte er an einem Ring an der Mauer fest.

In der Mitte des Raumes verlief eine tiefe Rinne. Als Irene merkte, dass ihre Blase voll war, dachte sie, dass diese Rinne für ihren Urin gedacht war. Als sie aufstand und zur Rinne ging, merkte sie, dass die Kette gerade so lang war, dass sie sich über die Rinne hocken und hineinpissen konnte.

Als sie hockte und ihre Blase entleerte, lächelte der Dokurianer, der ihr zusah.

Nachdem es Abend wurde, öffneten sich zwei große Tore und eine Herde nackter Frauen wurde von drei Morags herein getrieben.

An der Stirnseite der Halle standen drei lange Futtertröge. Zwei mit Futter und einer mit Wasser. Die Frauen knieten sich davor, senkten ihre Köpfe in die Tröge und fraßen ihr Futter und soffen ihr Wasser, ohne ihre Hände zu benutzen.

Dann wurden sie von den Morags zu den Matten getrieben und dort angekettet. Einige hockten sich sofort über die Rinne und pinkelten hinein oder ließen ihren Kot hinein fallen.

Wenn sie in die Rinne gekotet hatten, blieben sie noch einen Augenblick so hocken. Die Morags kamen dann mit einem Eimer Wasser und wuschen den Frauen die Rosetten.

Als alle auf den Matten lagen, spritzten die Morags die Rinne mit Wasser sauber.

Zum Schluss wurde Irene an die Tröge geführt. Der Dokurianer beobachtete sie. Als sie nun aus dem Trog ihr Futter ohne ihre Hände herausholte und auch ihr Wasser nur mit dem Mund schlürfte, kam er zu ihr und streichelte ihr über die Brüste. Dann tätschelte er ihr von hinten mit seiner Peitsche die Möse.

Als sie satt war und aufstand, wurde sie zurück zu ihrer Matte gebracht und dort angekettet. Dann wurde das Licht gelöscht.

Irene dachte noch, „Jetzt bin ich wirklich ein Tier, aber das ist immer noch besser als tot zu sein“, und weil sie sehr müde war, schlief sie bald ein.

Am nächsten Morgen wurde das Licht angeschaltet und die Tore geöffnet. Die Halteketten wurden von den Nasen der Frauen gelöst und sie liefen alle an die Futtertröge, die in der Nacht gefüllt worden waren. Auch Irene lief dort hin, denn sie war hungrig. Wenn eine Frau satt war, stand sie auf und lief vor das Haus.

Irene kam hinaus, als schon einige der Tiere dort standen. Weil sie neu war, kamen die anderen auf sie zu und untersuchten sie. Sie kamen mit ihren Nasen dicht an Irene heran und schnüffelten. Eine kniete sich vor sie und roch an ihrer Möse. Eine andere kniete sich hinter sie und steckte ihre Nase zwischen Irenes Arschbacken.

Die Morags ließen die Weiber eine Weile gewähren. Der Dokurianer, der dabei stand, holte einen Wasserschlauch und fing an, die Tierchen abzuspritzen. Diese stellten sich gerne in den Wasserstrahl und auch Irene stellte sich darunter. Als alle nass waren, nahmen die Morags einen Schwamm und fingen an, die Frauen zu waschen. Diese drängten sich an die Morags und machten ihre Beine breit, damit die Morags an ihre Spalten kamen.

Einer der Morags, der gerade Irene zwischen den Beinen gewaschen hatte, drehte sie herum und ließ sie sich bücken. Er schob seinen Lendenschurz zur Seite und zum Vorschein kam ein Schwanz, der schon halbsteif war. Er setzte ihn an Irenes Schamlippen an und schob ihn langsam in Irenes Vagina.

Als er ein Stück in Irene verschwunden war, merkte sie, wie der Moragpenis begann, sich auszudehnen. Der Morag fing nun an, Irene mit heftigen Stößen zu ficken. Irene bekam bald einen kräftigen Orgasmus, denn so einen großen Schwanz hatte sie noch nie in sich gehabt.

Der Morag spritzte Irene nun seinen Samen in die Möse und zog sich dann aus ihr zurück. Irene stellte sich mit etwas gespreizten Beinen hin und merkte, dass der Saft des Morags an ihren Schenkeln herunter lief.

In der nächsten Zeit brachte man Irene alle Arbeiten bei, die von den Arbeiterinnen getan werden mussten.

Sie mussten auf dem Feld arbeiten und auch sonst alle Arbeiten ausführen, die auf der Erde von Männern erledigt wurden.

Sie wurde vor kleine Karren gespannt und musste Materialien transportieren. Bei den Arbeiten durften die Frauen auch ihre Hände benutzen. Nur beim Fressen und Saufen mussten sie wie Tiere ohne Hände auskommen.

Weil Irene neu und als Erdenfrau etwas Besonderes war, wurde sie von den Morags mehrmals am Tage durchgefickt.

Es gefiel ihr, denn die Morags hatten allesamt größere Schwänze, als sie von der Erde gewohnt war. Aber nach einigen Wochen ließ das Interesse nach.

Irene merkte auch, dass sie schwanger war. Sie dachte, einer der Morags hätte sie geschwängert, denn sie wusste ja nicht, dass sie künstlich befruchtet worden war.

Als ihre Zeit gekommen war, wurde sie in den Wurfraum gebracht. Dort wurde sie auf eine Matte gelegt und ihre Hände wurden über ihrem Kopf an die Wand gefesselt. Ihr wurden auch die Augen verbunden und so konnte sie nicht sehen, was sie geboren hatte.

Der Veterinär betrachtete das Kind. Es war ein Mädchen. Nachdem er es untersucht und gewogen und gemessen hatte, sagte er zu seinen Helfern „Das wird sicher mal ein prächtiges Ponygirl.“

Irene wurde noch drei Tage in dem Wurfraum gepflegt. In der Zeit fanden dort noch andere Geburten statt, aber sie konnte nichts sehen, denn ihre Augen blieben verbunden.

Als sie wieder gesund war, wurde sie zurück zu den Arbeiterinnen gebracht. In den nächsten Jahren bekam Irene noch zwei Mädchen, die sie aber nie sah.

Während Irene in ihr Leben als Arbeiterin eingeführt wurde, sollte Caren der Milchwirtschaft dienen.

Einer der Morags klinkte eine dünne Kette in ihren Nasenring und zog sie aus der Klinik zu einem Gebäude.

Es war der Kuhstall, den Caren noch nicht kannte. Sie wusste auch nicht, dass sie zu einer Milchkuh gemacht werden sollte.

Als der Morag mit Caren in den Stall kam, stand dort der Melkmeister, Herr Brand. „Da ist ja das Erdentierchen“, sagte er. „Wir wollen doch mal sehen, ob wir sie zu einer guten Kuh machen können.“

Der Morag führt Caren zu einem der flachen Tische. Der Melkmeister bedeutete ihr mit seiner Peitsche, dass sie sich darauf knien sollte.

Sie begriff sofort, was er von ihr wollte und als sie auf Händen und Knien auf dem Tisch war und er ihr leicht auf die Innenschenkel schlug, stellte sie ihre Beine etwas auseinander.

Caren kniete nun mit geöffneten Beinen auf dem Tisch und ihre Titten schaukelten unter ihr.

„Das Tierchen ist ziemlich gelehrig“, sagte Herr Brand, aber Caren verstand ihn nicht. Er klinkte die Kette vom Tisch in Carens Schamlippenringe ein.

Der Morag nahm nun ein Melkgeschirr von der Wand und wollte Caren die Melkbecher auf die Brüste setzen, aber Caren schüttelte ihren Oberkörper, dass die Brüste hin und her schaukelten.

Herr Brand schlug ihr von hinten in die Arschkerbe auf die Rosette und Caren hielt jetzt lieber still.

Die Maschine saugte nun und die Melkbecher hingen an Carens Brüsten.

Caren taten die Nippel weh, aber als sich der Morag neben sie stellte und zwei Finger in ihre Muschi schob und ihren Kitzler zwirbelte, hielt sie still.

Natürlich kam bei Caren am Anfang noch keine Milch, aber da sie täglich eine Hormonspritze bekam und ihr jeden Tag dreimal die Melkbecher angehängt wurden, kamen bereits nach einer Woche etliche Tropfen Milch.

Herr Brand untersuchte nach zwei Wochen ihre Brüste. Er sagte zu einem der Morags: „Ihre Zitzen sind noch in Ordnung. Sie sind auch schon ein Stückchen länger geworden. Wir können jetzt die Maschine auf eine höhere Leistung einstellen, aber erst muss sie in die Klinik und ihre Kennzeichnung erhalten.“

Also führte der Morag am anderen Tag Caren in die Klinik.

Dort wurde Caren eine Kennung auf den Bauch tätowiert und dieselbe Nummer auf den Rücken über dem Arsch.

Von der Klinik aus brachte sie ein Morag auf die Weide, wo die anderen Kühe herum liefen, aber bevor er sie von der Kette ließ, musste sie sich bücken und er fickte sie kräftig von hinten.

Die anderen Kühe standen dabei und sahen neugierig zu. Als der Morag von Caren abließ und sie aufstand, lief ihr das Sperma des Morags aus der Spalte.

Eine der Kühe kniete sich vor sie und leckte ihre Spalte sauber. Allmählich verloren dann alle das Interesse an ihr.

Als Caren sah, dass die Kühe eine Ecke der Weide benutzten, um dort zu pissen und zu scheißen, hockte sie sich auch dort hin und ließ ihren Urin laufen.

Nachdem es Abend wurde, liefen alle Kühe zum Haus. Es kamen drei Morags heraus und ketteten sie mit ihren Nasenringen an die Wand an - auch Caren.

Eine nach der anderen wurde dann von den Morags in den Stall gebracht und gemolken.

Caren war die Letzte, die losgemacht wurde.

Als sie in den Stall gezogen wurde, sah sie, dass die anderen Kühe in ihren Boxen lagen.

Sie wurde wieder auf dem Melktisch festgekettet und wieder versuchte man, sie zu melken. Caren merkte, dass das Saugen an ihren Brüsten nun viel fester war.

Nach ein paar Wochen spürte sie, dass sie schwanger war. Auch fühlten sich ihre Brüste viel schwerer und größer an.

Sie gab jetzt schon ganz ordentlich Milch. Sie dachte, dass es von der Schwangerschaft käme, aber es kam auch von den Hormongaben und dem dauernden Melken.

Die Monate vergingen und Carens Schwangerschaft neigte sich ihrem Ende zu.

Sie wurde morgens nach dem Melken nicht mehr auf die Weide gebracht, sondern in ihrer Box angekettet. Der Veterinär kam jeden Morgen und untersuchte sie.

Als sie ihre Wehen bekam, wurde sie in den Wurfraum gebracht und wie Irene auf einer Matte festgekettet und ihre Augen verbunden.

Carens erstes Kälbchen war ein Junge, der sofort in die Kinderstation gebracht wurde, wo er zu einem der Herren erzogen werden sollte.

Da Carens Becken etwas breiter als bei Irene war, hatte sie eine leichte Geburt. Auch die anderen zwei Kinder, die sie in den nächsten Jahren bekam, kamen leicht auf die Welt. Es war als nächstes ein Mädchen und dann wieder ein Junge, die sie aber nie zu Gesicht bekam.

Sie wurde in den nächsten drei Jahren noch als Milchkuh benutzt und dann von einem Morag mit auf seinen Planeten genommen. Was aus ihr geworden ist, weiß man nicht, denn weder Irene noch Steve oder Mike sahen sie je wieder.

Irene wurde weiter als Arbeiterin eingesetzt und wenn sie Steve oder Mike aus der Ferne sah, konnte sie weder rufen noch sich sonst irgendwie bemerkbar machen, denn immer standen ein Morag oder ein Dokurianer mit der Peitsche dabei.

Nachdem Irene und Caren von ihnen getrennt worden waren, ging John mit Steve und Mike zu den Ponyställen. Dort suchten sie sich jeder ein Pony aus und ließen es von den Morags einspannen.

John fuhr vornweg und Steve und Mike folgten ihm. Mit der Zeit lernten sie, die Ponys mit den Zügeln zu lenken. Am Anfang hatte Steve nach ein paar Metern versehentlich an beiden Zügeln gezogen. Die Brüste des Ponys hoben sich und es blieb stehen. John zog die linke Brust seines Ponys nach oben und es lief einen Kreis zurück zu Steve.

Dieser zeigte ihm, was er falsch gemacht hatte und dann ging es ohne Störung weiter.

Nach zwei Stunden kamen sie an ein großes, flaches Gebäude, vor dem ein großes Gelände eingezäunt war.

Sie lenkten ihre Gespanne vor das Gebäude, wo ein großer Wassertrog stand und stiegen aus ihren Sulkys. An der Wand waren Ringe angebracht, an den ziemlich lange dünne Ketten hingen.

Sie klinkten jeder eine Kette in den Nasenring ihrer Ponys. Die Ponys knieten sich sofort vor den Wassertrog, steckten ihre Gesichter hinein und fingen an, zu saufen. John und seine Begleiter überließen nun ihre Zugtiere sich selbst und gingen durch eine Tür in das Gebäude.

Sie kamen in eine große Halle. Dort sahen sie einige Dokurianer, die sich mit nackten Mädchen beschäftigten. Sie brachten ihnen bei, wie sie einige Tätigkeiten auszuführen hatten.

Einer der Dokurianer lief hinter einem jungen Mädchen her, welches Geschirr auf einem Tablett balancierte. Als sie einen Teller fallen ließ, schlug er ihr mit seiner Peitsche auf den Arsch.

Andere nackte Frauen lernten mit Kochtöpfen umzugehen oder andere Tätigkeiten.

Während die Männer den Dressuren zuschauten, kam ein Dokurianer in die Halle. An dünnen Ketten zog er drei junge Mädchen hinter sich her. Die Ketten waren an den Nasenringen der Mädchen eingehakt. Andere Ringe hatten die Mädchen nicht am Körper.

Mike schaute neugierig zu, als der Dokurianer die Mädchen an der Hallenwand ankettete. Als er John fragend anblickte, erklärte dieser: „Diese Kleinen werden einmal Haustiere. Wenn ihr neuer Besitzer es will, bekommen sie noch anderen Schmuck. Aber jetzt werden sie erst einmal abgerichtet, denn sie sind noch wild. Sie müssen lernen, sich auf Kommando zu legen oder zu setzen. Auch sind sie noch nicht stubenrein. Sie sind es gewohnt, immer und überall ihr Geschäft zu verrichten, aber wenn sie einen Besitzer haben und der sie mit auf sein Zimmer nimmt, müssen sie sauber sein. Auch müssen sie lernen, einen Schwanz zu blasen.“

John fuhr fort: „Wenn Ihr wollt, könnt Ihr Euch jeder eins von den Tierchen als Haustier aussuchen.“ Dann führte er die beiden Freunde durch eine Tür zur Außenanlage.

Dort wurden die Ponygirls trainiert.

Ein Dokurianer stand in der Mitte und hielt eine Longierleine in der Hand. Das Ende der Leine war an dem Nippelring eines Ponygirls eingehakt. Es war ein großes schlankes Mädchen von höchstens achtzehn Jahren.

Das Pony lief im Kreis herum und der Mann bestimmte mit seiner langen Peitsche das Tempo.

Wenn das Pony schneller laufen sollte, bekam es Schläge auf den Rücken oder den Arsch und wenn es langsamer laufen sollte, zog der Mann ihm die Peitsche auf den Bauch oder die Brüste. Das Pony war schon mit etlichen Striemen gezeichnet.

„Das Pony ist noch ganz kurz in der Ausbildung“, sagte John, „aber bald kann es angespannt werden und lernt, einen Sulky zu ziehen.“

Dauernd kamen Ponygespanne an, die von Ponys gezogen wurden, die noch lernen sollten. Es waren Morags, die die Gespanne führten.

Die Ponys standen dann vor ihren Sulkys und der Schweiß lief ihnen in Strömen über die Brüste und den Bauch, denn sie waren fest angetrieben worden.

Die Fahrer nahmen Tücher und rieben sie trocken vom Gesicht über den Bauch und den Venushügel bis zwischen die Beine. Dann packten sie ihre Tiere am Nasenring und führten sie zu den Wassertrögen. Dort knieten sich die Tiere vor die Tröge, tauchten ihre Gesichter hinein und soffen sich satt.

Manche von ihnen stellten dabei ihre Beine etwas auseinander und ließen ihren Urin laufen. Die Morags, die sie gefahren hatten, schimpften dann, denn sie mussten nun die Mösen noch einmal trocken wischen.

Mike und Steve arbeiteten inzwischen schon ein halbes Jahr auf dem Planeten. Mike half bei der Abrichtung der Ponygirls, oder er beaufsichtigte die Arbeiterinnen.

Steve wurde überall eingesetzt. Er half manchmal dem Veterinär, wenn dieser die Ponys untersuchte. Auch in den Operationssälen bei der Beringung der jungen Mädchen half er mit. Die Arbeit war nicht schwer und machte ihm Spaß.

Ab und zu half Steve auch in den Kuhställen aus. Manchmal musste er auch Caren melken. Diese wollte sich erst von Steve nicht die Melkbecher auf die Euter setzen lassen.

Steve sagte nun zu dem Morag: „Binde ihr die Vorderläufe auf den Rücken und kette sie vor dem Stall an!“

Der Morag band Caren nun die Hände hinter dem Rücken zusammen. Dann nahm er seine Führkette und klinkte sie in Carens Nasenring. Damit zog er sie vor den Stall und machte die Kette an einem Ring an der Wand fest.

Caren setzte sich auf den Boden und wartete. Als drei Stunden nichts passiert war, fingen ihre Brüste an zu schmerzen. Weil sie nicht gemolken worden war, waren die Brüste voll mit Milch und spannten sehr.

Nach fünf Stunden kam Steve vorbei. Er sah, dass Caren Tränen über das Gesicht liefen und an ihren Zitzen Milchtropfen hingen. Er nahm eine Brustspitze von Caren in die Hand und schüttelte sie. „Soll ich dich jetzt melken?“, fragte er. Caren nickte mit dem Kopf.

Er löste die Kette von der Wand und zog Caren, die aufgestanden war, in die Halle zum Melktisch. Nachdem der Morag ihre Hände losgebunden hatte, kletterte sie auf den Tisch und spreizte etwas ihre Beine, wie sie es gelernt hatte.

Steve setzte ihr nun die Melkbecher auf ihre schaukelten Euter. Während die Milch durch die durchsichtigen Schläuche in den Sammelbehälter lief, steckte er ihr von hinten einen Daumen in die Möse und mit dem Zeigefinger stimulierte er ihren Kitzler.

Als Caren leer gemolken war, zog er seine Finger zurück und wischte seinen Daumen, der ganz nass von ihrem Mösenschleim war, an ihren Haaren ab.

Caren sträubte sich nie wieder, wenn Steve sie melken wollte.

In ihrer Freizeit ließen sich Mike und Steve von den Morags ein Ponygespann fertig machen und fuhren kreuz und quer über den ganzen Planeten. Es gefiel ihnen, wenn die Arschbacken der eingespannten Ponys vor ihnen beim Laufen auf und ab hüpften.

Sie suchten sich meistens dieselben Ponys aus. Steve ließ sich immer ein großes blondes Mädchen einspannen, während Mike lieber ein Mädchen mit einem langen schwarzen Pferdeschwanz nahm.

Sie machten häufig Rast an einem Wassertrog und ließen die Ponymädchen saufen. Wenn diese sich dann aufrichteten, gingen sie zu ihnen und spielten mit ihren Brüsten und Mösen. Die Ponys verdrehten dann vor Wollust die Augen und zuckten, wenn sie einen Orgasmus hatten.

Wenn diese beiden Ponygirls sahen, dass Steve und Mike auf die Weide kamen und sie als Zugtier aussuchten, scharrten sie schon vor Freude mit den Füßen.

Steve und Mike hatten sich angewöhnt, immer Zucker in der Tasche zu haben und wenn die Ponys angespannt waren, hielten sie ihnen auf der flachen Hand ein Stück Zucker hin.

Die Ponys nahmen mit den Lippen den Zucker auf und leckten ihnen manchmal mit der Zunge über die Handfläche.

Beide Männer hatten auch kurze Peitschen an ihrem Gürtel hängen, aber sie benutzten sie nur selten.

Eines Tages, als sie wieder einmal in der Kantine saßen, kam der Dokurianer, der die Haustiere dressierte, zu ihnen und sagte: „Die Haustierchen sind jetzt ziemlich abgerichtet. Wenn Ihr wollt, könnt Ihr Euch jeder ein Tierchen aussuchen. Die letzten Feinheiten müsst Ihr ihnen aber beibringen. Auch wenn Ihr mehr Schmuck an ihren Körpern wollt, müsst ihr Euch selbst darum kümmern."

„Wir kommen morgen früh und suchen uns unsere Tierchen aus", erwiderte Steve.

Am anderen Morgen gingen Steve und Mike in die große Halle, in der die Tiere dressiert wurden.

An der einen Wand knieten fünf Mädchen und waren mit ihren Nasenringen an der Wand angeschlossen. Unter ihnen waren auch die Drei, die sie schon vor ein paar Tagen gesehen hatten.

„Sie sollen einmal aufstehen", sagte Mike zu dem Dokurianer. Dieser bedeutete den Mädchen mit seiner Peitsche, dass sie aufstehen sollten. Diese verstanden den Wink. Sie standen auf und stellten sich gerade hin - die Arme an der Seite und die Beine leicht gespreizt.

„Diese Stellung nehmen sie immer ein, wenn sie aufstehen sollen. Sie haben auch gelernt, wenn sie Platz oder Sitz machen sollen", erzählte der Dokurianer. „Alles andere müsst ihr ihnen selbst beibringen."

Die Männer betrachteten die Mädchen. Zwei von ihnen waren ziemlich klein, höchstens einen Meter und fünfundfünfzig Zentimeter groß und ein anderes war mittelgroß. Die zwei letzten Mädchen waren ähnlich groß. Eines von ihnen hatte ziemlich große Brüste und eine hoch angesetzte lange Spalte.

„Die nehme ich", sagte Mike, der auf große Brüste stand.

Steve wollte lieber etwas Zierliches, mit dem er besser spielen konnte. Er ging zu einem von den kleineren Mädchen und packte dessen linke Brust. Sie hatte schön gewachsene, kleine Brüste. Dann griff er ihr zwischen die Beine und packte ihre Schamlippen, die er zusammen drückte. Dabei öffnete sich die Spalte etwas und die kleinen Schamlippen waren zu sehen. „Die ist hübsch. Die nehme ich", sagte er.

Steve und Mike nahmen ihre Führketten und hakten sie in die Nasenringe der Mädchen, die sie sich ausgesucht hatten und zogen sie mit sich fort.

Als Mike mit seinem Haustier-Mädchen in sein Zimmer kam, legte er es sofort auf sein Bett. Mit den Händen spreizte er ihm die Beine. Das ließ sich das Mädchen auch ohne Gegenwehr gefallen. Auch als sich Mike auf sie legte und versuchte, seinen Schwanz in ihre Möse zu schieben, bewegte sie sich nicht. Als Mike jedoch bis zur Hälfte in ihr steckte und immer weiter in sie drang, bewegte sie ihre Beine und Arme und atmete schwer. Dann bekam sie einen Orgasmus und auch Mike spritzte in ihr

ab. Als Mike sich dann aus ihr zurückzog, sah er, dass sie leicht blutete und auch sein Penis rot von ihrem Blut war. Er wusste nun, dass er sie entjungfert hatte.

Mike war ganz stolz auf sein Tierchen und wenn er mit ihm in die Kantine zum Essen ging, musste sich das Tierchen neben seinen Stuhl knien und er spielte mit den großen Brüsten.

Wenn er dann satt war, bestellte er bei dem nackten Mädchen hinter der Theke einen Fressnapf und einen Wassernapf. Diese stellte er auf den Boden.

Sein Haustier kniete sich nun vor die Näpfe und begann zu fressen, ohne die Hände zu benutzen. Auch aus dem Wassernapf schlürfte es Wasser. Währenddessen bückte sich Mike und spielte von hinten am Anfang ihrer Spalte

Wenn das Tier gefressen und gesoffen hatte, putzte ihm Mike mit einem Tuch das Gesicht sauber. Dann klinkte er seine Führkette in ihren Nasenring und verließ mit ihr den Raum.

Steve hatte auch viel Spaß mit seinem Haustierchen-Mädchen. Aber er spielte zuerst nur mit ihr. Sie musste sich mit dem Rücken auf seine Beine legen. Mit der einen Hand spielte er an ihren kleinen spitzen Brüsten, mit der anderen Hand öffnete er ihre Schamlippen und suchte den Kitzler.

Wenn sie dann nicht mehr ruhig liegen blieb und mit Armen und Beinen zappelte, wusste er, dass sie einen Orgasmus hatte.

Sein Tiermädchen hatte die Spielereien so gerne, dass sie sich freiwillig über seine Beine legte, wenn er sich setzte.

Steve wollte sein Mädchen, das er Biene getauft hatte, noch nicht entjungfern. Erst wollte er sie etwas verändern.

Er brachte sie in die Klinik und redete mit den Ärzten, die mit seinen Vorstellungen einverstanden waren.

Als eine nackte Krankenschwester Biene fortführen wollte, klammerte sie sich an Steve und wollte nicht fort. Steve streichelte ihr über den Venushügel, bis sie sich beruhigt hatte.

Nun konnte die Krankenschwester eine Führkette in Bienes Nasenring einhängen und sie mit sich ziehen.

Nach drei Wochen konnte Steve sein Haustier wieder aus der Klinik abholen. Man hatte ihr noch einen Ring in den Kitzler eingezogen und in jede Brustwarze. Außerdem hatte sie ein Brandzeichen auf der linken Pobacke. Ein Großes „S“ und ein „G“ für die Initialen von Steve. Man hatte ihr den Namen „Biene“ über dem Schamhügel auf den Bauch tätowiert

Vor allen Dingen hatte Steve verlangt, dass die Ärzte ihr Jungfernhäutchen entfernten und ihr die Gebärmutter heraus nahmen, damit sie nicht mehr blutete.

Steve klinkte nun seine Führkette in den neuen Kitzlerring und zog Biene aus der Klinik in den Hof. Dort stand Mike und hielt sein Haustier an der Kette. Steve zog Biene zu Mike und zeigte ihm die Neuerungen an seinem Tier.

Mike ging zu Biene und zog an ihren Nippelringen. Auch an ihrem Ring zwischen den Beinen zog er. Als nun ihr Kitzler etwas aus der Spalte schaute, strich er mit dem Finger darüber und sagte: „Das sieht ja prima aus. Das lasse ich auch an meinem Spielzeug machen.“

Steve und Mike gefiel es auf dem Planeten, vor allem, da sie immer von nackten Frauen umgeben waren. Auch die Arbeit mit den Nackedeis machte Spaß.

Dennoch hatten sie manchmal Heimweh nach der Erde, aber sie sollten ihren Heimatplaneten nie mehr wiedersehen.

Ende